

Konzept- und Umsetzungsanalyse

zu den drei ESF-Maßnahmen für armuts- und ausgrenzungsgefährdete erwerbslose Personen im Bundesland Salzburg: **„Basisprojekte: RelImpuls, Pro Active und SAFI“**

Bericht im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung der Umsetzung des
Stufenmodells zum Aufbau der Arbeitsfähigkeit in Salzburg

verfasst von

Elisabeth Buchner, MA (ifz)
Dr. Helmut P. Gaisbauer (ifz)

Projektauftraggeber:	Land Salzburg
Kernprojektteam:	Dr. Helmut P. Gaisbauer (ifz) Elisabeth Buchner, MA (ifz) Dr. Gottfried Schweiger (ZEA)
Erweitertes Projektteam:	Mag. ^a Michaela Rohrauer (ifz)



Dieses Projekt wird aus Mitteln des Landes Salzburg und des Europäischen Sozialfonds finanziert.

Daten zum empirischen Teil der Untersuchung

- Projekttitle:** **Konzept- und Umsetzungsanalyse der drei ESF-Maßnahmen für armuts- und ausgrenzungsgefährdete erwerbslose Personen im Bundesland Salzburg: „Basisprojekte Relmpuls, Pro Active und SAFI“**
- Ziele:** Vergleich der Projektkonzepte mit der im ersten Jahr der Projektlaufzeit erfolgten Umsetzung, Identifikation von Erfolgsfaktoren und Schwierigkeiten, Verortung der Projekte im Salzburger Stufenmodell
- Untersuchungsmethodik:** Mixed Methods-Ansatz:
- Dokumentenanalyse
 - fokussierte Interviews mit Projektleiterinnen der Basisprojekte
 - Fokusgruppen mit MitarbeiterInnen der Basisprojekte

Inhalt

1. Einleitung.....	5
2. Theoretischer Rahmen: das Salzburger Stufenmodell aus sozialetischer Sicht.....	6
3. Methodisches Vorgehen	8
4. Beschreibung der Projektkonzepte	10
4.1. Projekt „Relimpuls“ zur Schaffung von Tagesstruktur und Aktivierung	10
4.2. Projekt „Pro Active“ zur Unterstützung bei der Arbeitsaufnahme	10
4.3. Projekt „SAFI“ – Case Management für Frauen	11
5. Zielgruppen & Charakteristika der TeilnehmerInnen	12
5.1. TeilnehmerInnen	13
5.2. Zielgruppenzugang	15
5.3. Teilnahmeverläufe.....	17
6. Erreichung der Projektziele	17
6.1. Erreichung der qualitativen Projektziele.....	17
6.2. Erreichung der quantitativen Projektziele	20
6.3. Erfolgsfaktoren & Barrieren	21
7. Bezug zum Salzburger Stufenmodell.....	23
7.1. Verortung und Lücken im Stufenmodell	23
7.2. Weiterentwicklungsmöglichkeiten.....	24
Literatur.....	26
Verwendete Dokumente	26

Abkürzungsverzeichnis

AMS	Arbeitsmarktservice
BH	Bezirkshauptmannschaft
BMS	Bedarfsorientierte Mindestsicherung
ESF	Europäischer Sozialfonds
i.d.R	in der Regel
ifz	internationales forschungszentrum für soziale und ethische fragen
ISCED	International Standard Classification of Education
SAFI	Salzburger Fraueninitiative
TN	Teilnehmer/in, TeilnehmerInnen
ZEA	Zentrum für Ethik und Armutforschung der Universität Salzburg

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Salzburger Stufenmodell.....	7
Abbildung 2: wissenschaftliche Begleitung.....	8
Abbildung 3: Übersicht Interviewpartnerinnen	9
Abbildung 4: Übersicht Fokusgruppen	9
Abbildung 5: Eckpfeiler Projektkonzepte	11
Abbildung 6: Zielgruppen: Konzept & Umsetzung	12
Abbildung 7: Charakteristika der TeilnehmerInnen	13
Abbildung 8: Zielgruppenzugang: Konzept, Umsetzung, Barrieren	15
Abbildung 9: Projektziele vs. Projektumsetzungen.....	18
Abbildung 10: Grafische Veranschaulichung der konkreten Projektumsetzungen in der Praxis.....	19
Abbildung 11: Projektteilnahme	20
Abbildung 12: Laufende Teilnahme, reguläre Beendigungen & Drop Out's.....	21
Abbildung 13: Salzburger Stufenmodell.....	23

1. Einleitung

Dieser Bericht ist ein Teil-Ergebnis der beauftragten „Wissenschaftliche Begleitung der Umsetzung des Stufenmodelles zum Aufbau der Arbeitsfähigkeit in Salzburg“ im Rahmen des ESF OP Beschäftigung 2014-2020.

Ziel ist ein Vergleich der Projektkonzepte mit der im ersten Jahr der Projektlaufzeit erfolgten Umsetzung, die Identifikation von Erfolgsfaktoren und Schwierigkeiten sowie die praktische Verortung der Projekte im Salzburger Stufenmodell.

In Kapitel 2 wird der theoretische Rahmen der Forschung dargelegt, der eine sozialetische Perspektive auf das Salzburger Stufenmodell zugrunde legt. In Kapitel 3 wird die methodische Umsetzung der Forschung beschrieben, gefolgt von einer Darstellung der drei untersuchten Basisprojekte gemäß ihren Projektkonzepten (Kapitel 4). Die Kapitel 5 und 6 stellen die Ergebnisse hinsichtlich der praktischen Umsetzung der Projekte und der Erreichung der qualitativen und quantitativen Projektziele dar. In Kapitel 7 wird aufgezeigt, auf welcher Stufe des Salzburger Stufenmodells die Projekte in der Praxis zu verorten sind, welche Bedarfslücken bestehen und welche Weiterentwicklungsmöglichkeiten sich daraus ergeben.

Wir bedanken uns beim Auftraggeber, dem Land Salzburg, für den Auftrag einer begleitenden Forschung zu innovativen arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Maßnahmen. Diese ermöglicht einen spannenden und lehrreichen Einblick in die Problemlagen besonders problembelasteter sozialer Gruppen im Bundesland Salzburg und gibt Aufschluss über den Beitrag der untersuchten Projekte zur effektiven Bearbeitung derselben. Für die Unterstützung bei der Durchführung bedanken wir uns beim Amt der Salzburger Landesregierung, Abteilung 3, Referat 3/03 für Soziale Absicherung und Eingliederung, insbesondere bei Frau Mag.^a Petra Kocher MA MBA und Herrn Mag. Peter Tischler, MAS MTD. Unser Dank gilt auch den Trägern der drei Basisprojekte, im Besonderen den Projektleitungen, Frau Mag.^a Sarah Woll (Relimpuls & Pro Active) und Frau Mag.^a Susanne Katzlberger (SAFI) sowie den ProjektmitarbeiterInnen aller drei Projekte für die engagierte und konstruktive Mitwirkung am Forschungsprozess. Auch bei allen Mitgliedern der Begleitgruppe die diese Forschung unterstützt – neben dem Auftraggeber und den Projektträgern insbesondere auch das Sozialamt der Stadt Salzburg, die Bezirkshauptmannschaft Salzburg Umgebung sowie die Arbeiterkammer – möchten wir uns herzlich bedanken.

2. Theoretischer Rahmen: das Salzburger Stufenmodell aus sozialetischer Sicht

Die Mitgliedstaaten der Europäischen Union haben die Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung zu einem der vier umfassenden Ziele der Europa 2020-Strategie gemacht.¹ Die österreichische Regierung interpretiert, wie die überwiegende Mehrheit der Mitgliedstaaten, Armutsbekämpfung vor allem als Maßnahmenpolitik gegen Arbeitslosigkeit.² Dieser Ansatz ist politisch attraktiv, weil er Perspektiven und Ziele der Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik und der Sozialpolitik zur Deckung bringt.

Maßnahmenpolitik zum möglichst raschen (Wieder-)Eintritt in den Arbeitsmarkt ist dabei aber nicht automatisch auch der bestmögliche Ansatz zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung. So wäre mit Blick auf die Armutszahlen allein die „effektivste“ Maßnahme, möglichst viele arbeitslose Menschen mit möglichst geringen Mitteln in (ausreichend existenzsichernde) Arbeit zu bringen. Unmittelbar einsichtig ist, dass diese Strategie nur für einen Teil von Armutsbetroffenen wirklich hilfreich sein kann: für Menschen, denen lediglich ein ausreichendes Einkommen für ein gutes Leben fehlt, die sonst aber mit keinen Belastungen oder verstellten Zugängen zu kämpfen haben. Armutssituationen sind aber in der Regel wesentlich komplexer und damit auch deutlich schwieriger zu ‚beheben‘ als durch simple Vermittlung von Arbeitssuchenden in offene (oder zu schaffende) Erwerbsarbeitsstellen.

Um dieser Perspektive auf besonders verletzte Gruppen von BezieherInnen der BMS gerecht zu werden, beauftragte das Land Salzburg 2013 eine Studie über ein Maßnahmenkonzept zur Inklusion von arbeits- aber nicht beschäftigungsfähige Menschen.³ Die Inklusionsstudie fußt auf der Einsicht, dass Menschen in verschränkten Problemlagen spezielle Hilfen benötigen. Multiproblemlagen verlangen nach wohl überlegten und gut auf die jeweiligen Problemkonstellationen abgestimmten Maßnahmen. Dabei geht es darum, Abwärtsspiralen zu stoppen, in Krisensituationen wieder Orientierung und Stabilität zu gewinnen und schließlich auch aus schwierigen Lebenslagen heraus wieder Verfügungsmacht über das eigene Leben zu erlangen. Solchen Problemlagen kann ein sozialetisch informierter Blick eher gerecht werden, als einer der klassischen Arbeitsmarktpolitik.

Ein sozialetischer Blick begreift Personen, die in Verhältnissen von Armut, sozialer Ausgrenzung und unfreiwilliger Erwerbsarbeitslosigkeit leben, als Menschen, die grundsätzlich unverdient und unverschuldet Vieles einbüßen, was zu einem menschenwürdigen und gelingenden Leben beiträgt: Ansehen und Anerkennung, Einkommen und Fähigkeiten, Gesundheit und Gemeinschaft. Entscheidender Faktor ist dabei die zeitliche Erstreckung dieser Lage, d.h. die Chronifizierung der Defizitlage. Das wachsende Bündel solcher chronifizierter Probleme steht mehr und mehr für die gesamte Person, das gilt sowohl für die eigene Wahrnehmung als auch für den – durchwegs

¹ European Commission (2011) „*The social dimension of the Europe 2020 Strategy. A report of the Social protection committee*“, Social Europe (Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities, 2011), <http://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=6895&langId=en>.

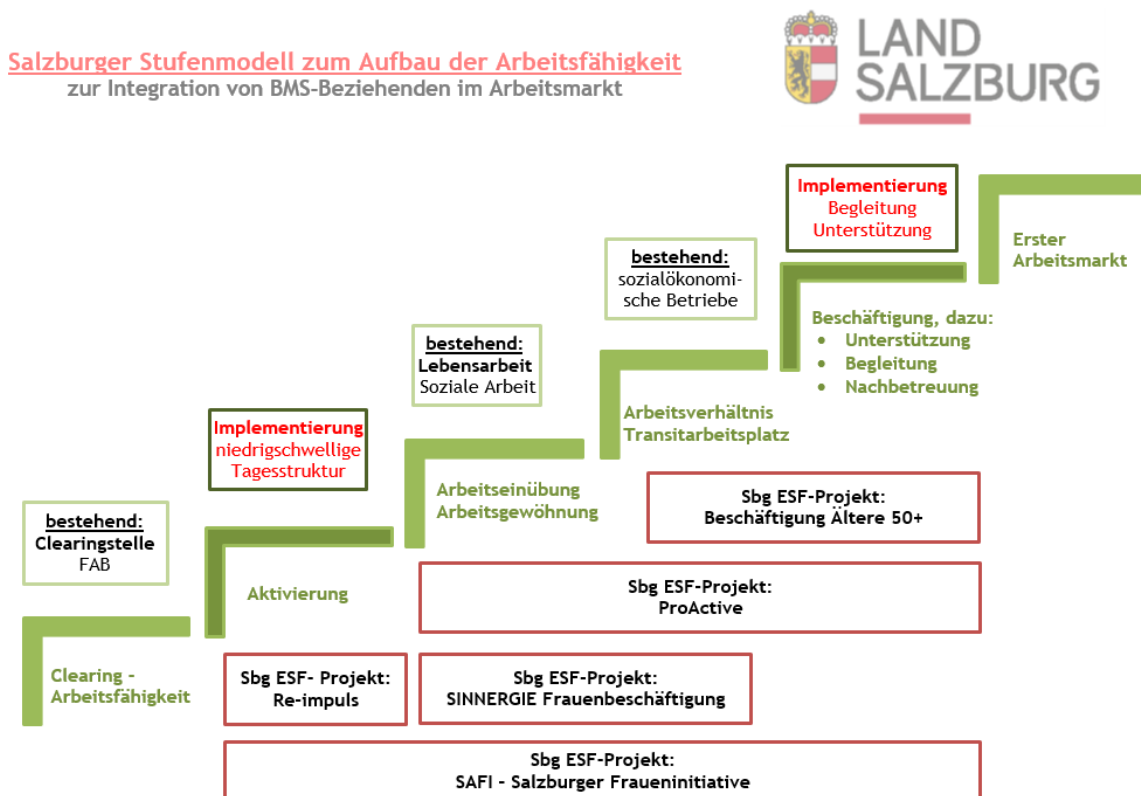
² Paul Copeland und Mary Daly (2012) „Varieties of Poverty Reduction: Inserting the Poverty and Social Exclusion Target into Europe 2020“, *Journal of European Social Policy* 22, Nr. 3, 273–87, <https://doi.org/10.1177/0958928712440203>.

³ Clemens Sedmak u. a. (2014) „Studien- und Evaluierungsarbeit mit Beteiligungs- und Dialogprozess zur Entwicklung eines Maßnahmenkonzeptes zur Inklusion von arbeitsfähigen, aber nicht beschäftigungsfähigen Menschen“, im Auftrag des Territorialen Beschäftigungspaktes „Arbeit für Salzburg“; gefördert durch den ESF und das bmask (internationales forschungszentrum - ifz; Zentrum für Ethik und Armutsforschung der Universität Salzburg).

abwertenden – gesellschaftlichen Blick von außen. Die fatale Wirkung: Die Betroffenen verlieren weiteres Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und in ihren Eigenwert als Person mit Menschenwürde.

Hier ist ein sozialetisch grundierter Blick auf betroffene Menschen erforderlich, der unvoreingenommen die gesamte Person ins Auge fasst. Dies gilt gerade auch für die Konzeption von sozialpolitischen Maßnahmen, die für sich in Anspruch nehmen wollen, Armut nachhaltig zu bekämpfen. Der Blick hinter die abwertenden Kategorien macht den mit Würde ausgestatteten Menschen darin sichtbar. Er schafft aber auch das notwendige Vertrauen und öffnet Räume für Beziehungen, die wiederum erst die wahren Schlüsselprobleme ans Licht bringen. Dieser Blick ist der ethische Referenzpunkt des „Salzburger Wegs zum Aufbau der Arbeitsfähigkeit“. Dieses Programmkonzept zur Stabilisierung, Aktivierung und Heranführung von Zielgruppen an Ausbildung und Arbeitsmarkt fußt auf Einsichten der „Inklusionsstudie“. Das Salzburger Stufenmodell steht dabei im Zentrum und kann als Umsetzung der Kernideen der Inklusionsstudie gelten; es wird seit Oktober 2018 durch das ifz in Kooperation mit dem ZEA wissenschaftlich begleitet.

Abbildung 1: Salzburger Stufenmodell



Quelle: <https://www.salzburg.gv.at/themen/soziales/soziale-und-finanzielle-leistungen/aufbau-der-arbeitsfaehigkeit>
(15.07.2019)

Das „Salzburger Stufenmodell“ formuliert abgestufte Ziele auf dem Weg zur Arbeitsfähigkeit für besonders verletzte Zielgruppen mit unzureichenden persönlichen Ressourcen. Diese reichen von der Stabilisierung und Aktivierung bis zur sozialen Inklusion durch Bewältigung von Multiproblemlagen

und der Unterstützung beim Weg in Beschäftigung. Sie werden von drei Basis-Projekten im Land Salzburg umgesetzt (mitfinanziert aus dem Europäischen Sozialfonds)⁴.

Grundlegend sind dabei, dass *erreichbare Ziele* gesetzt werden, die eine systematische Frustration von KlientInnen und TrainerInnen verhindern sollen, dabei auch Rückschläge nicht zum sofortigen Abbruch führen (*sensible Erfolgskultur*), dass am Aufbau persönlicher Ressourcen und von Resilienz gearbeitet wird (*Stärkung persönlicher Fähigkeiten*), dass Betroffene durch *individualisierte Betreuung* in stabilen Beziehungen Vertrauen aufbauen können, das auch Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten einschließt (*Empowerment und Selbstwirksamkeit*). Insgesamt geht es in den Basisprojekten vor allem darum, (wieder) mehr Verfügungsmacht über das eigene Leben im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten zu erlangen. Die Überwindung der Armutssituation und Wiedererlangung von Arbeitsfähigkeit sind in diesem Prozess sowohl Mittel als auch Ziel, um langfristig eine höhere Stufe im Salzburger Stufenmodell zu erreichen.

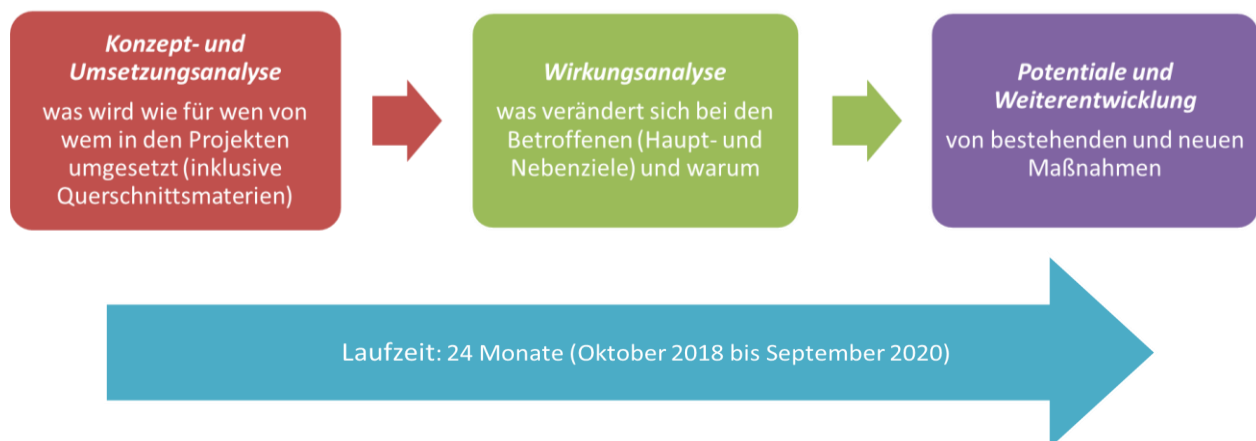
3. Methodisches Vorgehen

Die wissenschaftliche Begleitung des Stufenmodells zum Aufbau der Arbeitsfähigkeit in Salzburg untersucht folgende drei ESF-Maßnahmen („Basisprojekte“) für armuts- und ausgrenzungsgefährdete erwerbslose Personen im Bundesland Salzburg:

- RelImpuls
- Pro Active
- SAFI

Sie besteht aus den folgenden drei Komponenten:

Abbildung 2: wissenschaftliche Begleitung



Der empirische Forschungsprozess wird zwischen Oktober 2018 und September 2020 umgesetzt. Er umfasst zwei Phasen:

- (1) Exploration: im Rahmen der Explorationsphase erfolgt die Konzept- und Umsetzungsanalyse sowie die Entwicklung und Implementierung der Erhebungsinstrumente für die Wirkungsanalyse

⁴ Mittlerweile sind zwei Basis-Beschäftigungsprojekte für Frauen und Personen über 50 Jahre hinzugekommen. Diese sind Teil des Stufenmodells (siehe Grafik), werden aber durch die wissenschaftliche Begleitung in diesem Rahmen nicht erfasst.

- (2) Wirkungsanalyse: im Rahmen dieser Phase werden Wirkungen (was?) und Wirkmechanismen (wie?) standardisiert (durch Fragebögen) und multiperspektivisch (durch Befragung der TeilnehmerInnen und TrainerInnen) erhoben und ausgewertet

Auf der Basis dieser empirischen Ergebnisse werden laufend Erkenntnisse über Potentiale und Weiterentwicklungsmöglichkeiten von bestehenden und neuen Maßnahmen abgeleitet.

Dieser Bericht schließt die Explorationsphase ab. Er fasst die Erkenntnisse hinsichtlich der Umsetzung der Projektkonzepte in die Praxis zusammen und gibt Aufschluss über die Verortung im Stufenmodell. Der Untersuchungszeitraum reicht vom Projektstart (Relmpuls: 18.09.2017; Pro Active & SAFI: 1.01.2018) bis zum Stichtag 31.12.2018.

Folgende zentrale Forschungsfragen leiteten die Untersuchung:

- Welche Charakteristika zeichnen die TeilnehmerInnen und Teilnahmeverläufe aus, wie ist der Zielgruppenzugang in der Praxis?
- Wie stellt sich die Umsetzung im Vergleich zu den Projektkonzepten dar?
- Inwiefern werden die qualitativen und quantitativen Ziele der Projekte erreicht?
- Welche Erfolgsfaktoren & Barrieren lassen sich in der Praxis feststellen?
- Wo können die Projekte im Salzburger Stufenmodell verortet werden?
- Wo bestehen Lücken und Weiterentwicklungsmöglichkeiten?

Um diese Fragestellungen zu beantworten, wurden die folgenden Datenquellen und Erhebungsmethoden verwendet:

- Dokumentenanalyse (Projektkonzepte und Sachberichte der drei Basisprojekte)
- Fokussierte Interviews mit den Projektleiterinnen (n=2)
- Fokusgruppen mit ProjektmitarbeiterInnen der drei Basisprojekte (n=3)

Abbildung 3: Übersicht Interviewpartnerinnen

Interviews	Interviewpartnerin	Datum
L1	Projektleiterin Relmpuls & Pro Active	4.12.2018
L2	Projektleiterin SAFI	22.11.2018

Abbildung 4: Übersicht Fokusgruppen

Fokusgruppen	TeilnehmerInnen	TN-Zahl (n)	Datum
F1	MitarbeiterInnen Relmpuls	4 (von 4)	13.12.2018
F2	MitarbeiterInnen Pro Active	5 (von 6)	6.12.2018
F3	Mitarbeiterinnen SAFI	4 (von 5)	12.12.2018

Die Interviews wurden auf Tonband aufgezeichnet und verschriftlicht. Die Fokusgruppen wurden im Zuge der Durchführung protokolliert und zusätzlich aufgezeichnet und selektiv verschriftlicht. Die Auswertung erfolgte inhaltsanalytisch entlang der die Untersuchung leitenden Forschungsfragen.

4. Beschreibung der Projektkonzepte

Die Projektkonzepte sind als jeweils bestes Konzept aus drei Ausschreibungsprozessen hervorgegangen. Die Ausschreibungen gaben dabei die wesentlichen Eckpunkte vor, die Expertise zur Erfüllung der formulierten Ziele liegt aber im Kompetenzbereich der jeweiligen Projektträger. Die Projektkonzepte stellen damit in der Herangehensweise an die Aufgabenstellung in gewisser Weise „best theories“ im lokalen Kontext dar und sind eine Kombination aus theoriegeleiteter Ausschreibung und der entsprechenden inhaltlichen und praktischen Kompetenzen der Projektträger. Im Folgenden werden die wesentlichen Eckpunkte der Projektkonzepte zusammenfassend dargestellt.

4.1. Projekt „Relmpuls“ zur Schaffung von Tagesstruktur und Aktivierung

Das Projekt ist als „Basismaßnahme“ konzipiert, in der BezieherInnen der Bedarfsorientierten Mindestsicherung mit multiplen Problemlagen und geringer Arbeitsfähigkeit aus Salzburg Stadt und Umgebung eine „konstruktive Situation zur Selbstfindung und -stärkung und zur Eigenmotivation für ein selbstbestimmtes Leben“ (vgl. Projektbeschreibung) vorfinden sollen. Das Projekt bietet einen Ort, an dem die TeilnehmerInnen einfach „da sein“ können und eine verlässliche Andockstelle finden, um (wieder) eine Tagesstruktur zu entwickeln, an individuellen Problemlagen mit professioneller Betreuung zu arbeiten und durch Arbeitserprobungen berufliche Perspektiven zu entwickeln. Neben Einzelcoachings mit einem/einer fixen BezugstrainerIn werden Workshops und Kurse zu psychischen, sozialen und beruflichen Grundfähigkeiten⁵ angeboten, die von den Teilnehmenden je nach individueller Situation in Anspruch genommen werden. Projekteintritt, Teilnahmedauer (ca. 1 Jahr mit Verlängerungsmöglichkeit) und Teilnahmeintensität (zwischen 5 und 25 Stunden pro Woche, bei Praktika bis zu Vollzeit) sind flexibel. Es besteht die Möglichkeit, mit geringem Stundenausmaß zu starten, mit dem Ziel, die Teilnahme schrittweise zu erhöhen. Prinzipien der Betreuung sind ein am Individuum orientierter, empathischer Zugang und eine vertrauensvolle, kontinuierliche Begleitung durch eine/n BezugstrainerIn.

4.2. Projekt „Pro Active“ zur Unterstützung bei der Arbeitsaufnahme

Das Projekt soll BezieherInnen der Bedarfsorientierten Mindestsicherung in Richtung Arbeitsmarktintegration begleiten. Es wird an fünf Standorten im Bundesland Salzburg angeboten und deckt somit alle Gaue ab. Die Teilnahme ist in vier Phasen (Ankommen, Themen-Bearbeitung, Arbeitserprobung/Praktika, Integration) eingeteilt, deren Dauer den individuellen Bedürfnissen der Betroffenen angepasst wird. Die Phasen (2) Themenbearbeitung und (3) Arbeitserprobung/Praktika sind zirkulär bzw. überlappend angelegt. Projekteintritt und Teilnahmedauer sind flexibel. Jede/r TeilnehmerIn wird durch eine/n BezugstrainerIn individuell betreut. In diesem Rahmen erfolgt eine Klärung und Bearbeitung von Beschäftigungshemmnissen. Die Workshops bieten Tagesstrukturierung und ermöglichen die Stärkung von Grundfähigkeiten. Im Gegensatz zu Relmpuls gibt es ein einheitliches Workshop-Angebot für alle Teilnehmenden an einem Projektstandort. Die

⁵ Workshop-Angebot laut Projektkonzept (s. 13-14): Resilienz, Perfektionismus, Glückstraining, Ziele planen und umsetzen, Krisenmanagement, Bewegung, Teamfähigkeiten, Schlafhygiene, Sucht, Kognitives Training, Emotionen, Soziale Konflikte und Gesundheit, Selbstwertsteigerung, Ressourcen, Kommunikation, Achtsamkeit, Stressbewältigungstraining, Genuss, Männer-/Frauensschulung, Ernährung, Entspannung, Talente entdecken, Soziales Kompetenztraining, Mobbing, Psychoedukation, Physiotherapie, Skills-Training, Rhetorik, Bewerbungstraining, Erlebnispädagogische Übungen, EDV-Basics, bei Bedarf auch Grundbildung (Rechnen, Lesen, Schreiben) im Einzelsetting

Themenpalette (vgl. Projektkonzept S. 10-14) ist im Wesentlichen deckungsgleich mit jener von Relmpuls (vgl. Fußnote 5), allerdings mit stärkerer inhaltlicher Ausrichtung auf das Ziel der Beschäftigung und dem Abbau konkreter Beschäftigungshindernisse. Durch Arbeitserprobungen, Schnuppern und Praktika können neue berufliche Perspektiven entdeckt werden. Ziel ist eine Rückkehr in Beschäftigung oder der Eintritt in eine geeignete Folgemaßnahme innerhalb der Projektlaufzeit von einem Jahr. Auch dieser Übergang kann im Rahmen von Pro Active begleitet werden, wenn das zeitlich möglich und zielführend ist.

4.3. Projekt „SAFI“ – Case Management für Frauen

Das Projekt ist konzipiert als übergeordnetes Case Management mit koordinierter Hilfeplanung für Frauen, die sich auf ganz verschiedenen Ebenen des Stufenmodells befinden können. Es ist grundsätzlich mit anderen Projekten, bspw. Relmpuls oder Pro Active, aber auch Beschäftigungsprojekten, kombinierbar. Im Mittelpunkt steht eine individuelle, bei Bedarf auch aufsuchende, intensive Begleitung durch eine Bezugsbetreuerin. Diese unterstützt bei allen Themen, die für die Stabilisierung der Lebenssituation sowie die Entwicklung und Umsetzung (beruflicher) Perspektiven eine Rolle spielen. Die zeitliche und örtliche Flexibilität der Betreuung ist ein Eckpfeiler des Projektkonzepts. Termine werden individuell vereinbart, während der Projektlaufzeit soll wöchentlicher Kontakt stattfinden. Neben aufsuchender Fallarbeit, Begleitung zu Terminen und Einzelcoaching werden auch Gruppenseminare und -aktivitäten (z.B. Ausflüge, Frauencafé,...) angeboten und ein unverbindlicher Austausch der Teilnehmerinnen in einer „Begegnungszone“ am Projektstandort ermöglicht. Soweit innerhalb der Projektlaufzeit von bis zu einem Jahr möglich, ist auch eine Nachbetreuung bei Eintritt in eine Beschäftigung vorgesehen.

Abbildung 5: Eckpfeiler Projektkonzepte

Projektname	Relmpuls	Pro Active	SAFI
Projektträger	<ul style="list-style-type: none"> • Pro Mente Salzburg 	<ul style="list-style-type: none"> • Pro Mente Salzburg 	<ul style="list-style-type: none"> • Ibis acam Bildungs GmbH
Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"> • arbeitsmarktferne BMS-BezieherInnen mit multiplen Problemlagen und geringer Arbeitsfähigkeit • Wohnsitz in den Bezirken Salzburg-Stadt und Salzburg-Umgebung 	<ul style="list-style-type: none"> • arbeitsmarktferne BMS-BezieherInnen, die Unterstützung bei der Arbeits- bzw. Beschäftigungsaufnahme benötigen • Wohnsitz im Bundesland Salzburg 	<ul style="list-style-type: none"> • einkommensschwache, armutsbetroffene Frauen • Wohnsitz im Bundesland Salzburg (Salzburg-Stadt, Flachgau, Tennengau)
Teilnahmedauer	<ul style="list-style-type: none"> • ca. ein Jahr, mit Verlängerungsoption 	<ul style="list-style-type: none"> • ca. ein Jahr 	<ul style="list-style-type: none"> • Bis zu einem Jahr, mit Verlängerungsoption
Zugang	<ul style="list-style-type: none"> • verpflichtend • Zuweisung Sozialamt 	<ul style="list-style-type: none"> • verpflichtend • Zuweisung Sozialamt 	<ul style="list-style-type: none"> • freiwillig • Empfehlungen diverser Einrichtungen

Projektname	ReImpuls	Pro Active	SAFI
Quantitatives Ziel	<ul style="list-style-type: none"> • 250 Personen in 5 Jahren • 50 % regulär beendete Teilnahme • Frauenquote: 40 % 	<ul style="list-style-type: none"> • 200 Personen in 4 Jahren • 50 % Einstieg in Beschäftigung oder Maßnahme • Frauenquote: 40 % 	<ul style="list-style-type: none"> • 300 Personen in 5 Jahren • 50 % nehmen nach Abschluss ein Folgeangebot⁶ an • Frauenquote: 100 %
Qualitatives Ziel	<ul style="list-style-type: none"> • Stabilisierung der Lebenssituation • Abbau von Beschäftigungshemmnissen • Aufbau von basaler Arbeitsfähigkeit durch Tagesstruktur & Qualifizierung 	<ul style="list-style-type: none"> • Abbau von Beschäftigungshemmnissen • Rückkehr in Beschäftigung oder Einstieg in Maßnahme 	<ul style="list-style-type: none"> • Stabilisierung und Empowerment • Erlangung von Handlungs- und Arbeitsfähigkeit • Gesellschaftliche Integration & soziale Teilhabe • Arbeitsmarktintegration
Kernmaßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Einzelcoaching & Case-Management durch BezugstrainerIn • Geschützter Raum, um mit Multiproblemlagen „da-sein“ zu dürfen • Aktivierung durch <ol style="list-style-type: none"> (1) Tagesstrukturierung, (2) Qualifizierung (3) Arbeitserprobung 	<ul style="list-style-type: none"> • Einzelcoaching & Case-Management durch BezugstrainerIn • 4-Stufen-Modell: <ol style="list-style-type: none"> (1) Ankommen (2) Themen-Bearbeitung (Einzelcoaching & Gruppen-Workshops) (3) Arbeitserprobung/Praktika (4) Integration & Begleitung bei Arbeitsaufnahme 	<ul style="list-style-type: none"> • Einzelcoaching & Case-Management durch BezugsbetreuerIn • aufsuchende Betreuung & Übergangsmanagement • Seminarangebote, Berufs- und Bildungsberatung • Begegnungszone für Treffen ehemaliger und aktiver Teilnehmerinnen • Teilnahme-Anreize durch Kinderbetreuungsangebot und Mobilitätsgutscheine

5. Zielgruppen & Charakteristika der TeilnehmerInnen

Der formale Zugang entspricht in der Umsetzung bei allen drei Projekten auch den Projektkonzepten. Bei ReImpuls und Pro Active besteht grundsätzlich eine Verpflichtung zur Teilnahme für zugewiesene Personen. Allerdings werden Personen, die einer Teilnahme völlig ablehnend gegenüberstehen, in Absprache mit der zuständigen Behörde auch nicht aufgenommen.

Abbildung 6: Zielgruppen: Konzept & Umsetzung

	ReImpuls	Pro Active	SAFI
Konzept	<ul style="list-style-type: none"> • Zuweisung durch Sozialamt/BHs • Teilnahme verpflichtend • Laufender Einstieg möglich 	<ul style="list-style-type: none"> • Zuweisung durch Sozialamt/BHs • Teilnahme verpflichtend • Laufender Einstieg möglich 	<ul style="list-style-type: none"> • Zugang über Information und Empfehlungen diverser Einrichtungen • Teilnahme freiwillig • Laufender Einstieg möglich
Umsetzung	☑	☑	☑

⁶ Gemeint ist damit eine Arbeit am 1. oder 2. Arbeitsmarkt; Eintritt in aufbauende Projekte oder AMS-Maßnahmen wie z.B. ReImpuls, Pro Active, Lebensarbeit, Wiedereinsteigerinnen-Kurse, Deutschkurse, Beginn von Ausbildungen, Weiterqualifizierungen wie z.B. Hauptschulabschluss, Fachhochschule, Aqua-Stiftung/Diakonie/SALK (Pflegefachassistenz, ...); Zuerkennung einer Berufsunfähigkeitspension, Reha-Geld; Beginn einer ambulanten oder stationären Therapie (z.B. bei Suchthematik, psychischen und/oder physischen Krankheiten); u.dgl.

Allerdings stellt sich darüber hinaus die Frage, inwiefern die Projekte jene Personen innerhalb der formal definierten Zielgruppen erreichen, die es am Dringendsten brauchen bzw. für die das Angebot inhaltlich am besten passt. Bestehen formale oder sonstige Zugangsbarrieren? Werden Personen aus der Zielgruppe der passenden Stufe zugeteilt? Um diese Fragen zu beantworten, werden zuerst die tatsächlich in die Projekte aufgenommenen Personen genauer charakterisiert und anschließend analysiert, wie der Zugang und die Teilnahmeverläufe sich darstellen.

5.1. TeilnehmerInnen

Alle Teilnehmenden der drei Basisprojekte haben gemeinsam, dass sie im Erwerbsalter sind und aufgrund von multiplen Problemlagen oder anderen Barrieren bei Projekteintritt keine Möglichkeit haben, am (Erwerbs-)Arbeitsleben überhaupt oder in einer für sie zufriedenstellenden Form teilzunehmen. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über wesentliche Charakteristika der Personen, die im Untersuchungszeitraum an den Projekten teilgenommen haben.

Abbildung 7: Charakteristika der TeilnehmerInnen

	Relimpuls	Pro Active	SAFI
Soziodemografie	<ul style="list-style-type: none"> Diversität bei Alter & Geschlecht (♀: 43 %) 	<ul style="list-style-type: none"> Diversität bei Alter & Geschlecht (♀: 48 %) 	<ul style="list-style-type: none"> Rein weiblich, Diversität bei Alter
Bildungsniveau⁷	<ul style="list-style-type: none"> Geringes Qualifikationsniveau (> 75% max. ISCED 1-2) 	<ul style="list-style-type: none"> Geringes Qualifikationsniveau (> 70% max. ISCED 1-2) 	<ul style="list-style-type: none"> Geringes Qualifikationsniveau (46 % ISCED 1-2, 18 % ISCED 0)
Erwerbsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> Noch nie/schon lange nicht mehr in Beschäftigung 	<ul style="list-style-type: none"> (Noch nie)/schon lange nicht mehr in Beschäftigung 	<ul style="list-style-type: none"> Noch nie/schon lange nicht mehr in Beschäftigung (in Österreich) oder prekär beschäftigt
BMS-Bezug	<ul style="list-style-type: none"> 100 % 	<ul style="list-style-type: none"> 100 % 	<ul style="list-style-type: none"> 46 %⁸
Migrationshintergrund	<ul style="list-style-type: none"> 20 % 	<ul style="list-style-type: none"> 25 % 	<ul style="list-style-type: none"> 68 %
Eingetragene Behinderung	<ul style="list-style-type: none"> 10 % 	<ul style="list-style-type: none"> 6 % 	<ul style="list-style-type: none"> k.A.
Problemlagen	<ul style="list-style-type: none"> Schwere psychische Belastungen (Häufung: Drogensucht, Depressionen) Multiple, oft chronifizierte Problemlagen: Wohnen, Schulden, Vorstrafen, Alltagsbewältigung, Erkrankungen 20 % in Substitutionsprogramm 	<ul style="list-style-type: none"> Psychische Belastungen Multiple, oft chronifizierte Problemlagen: Wohnen, Schulden, Erkrankungen (in der Stadt auch: Sucht, Vorstrafen) -> Kombinationen sehr heterogen TN in den Gauen stärker belastet Tw. Mehrfachbetreuung (ambulante) 	<ul style="list-style-type: none"> psychische Belastungen Gewalterfahrungen (45 %) multiple Problemlagen: Wohnen, geringes Einkommen, alleinerziehend (46 %), Kinderbetreuungssituation inkl. Kosten, Trennung bzw. andere belastende Familiensituation, gesundheitliche Probleme soziale Isolation häufig Überforderung mit organisatorischen

⁷ ISCED 0 umfasst maximal vorschulische Bildung, ISCED 1 entspricht in Österreich der Volksschule, ISCED 2 der Unterstufe im Sekundarbereich

⁸ Der Rest finanziert seinen Lebensunterhalt durch Mittel des Arbeitsmarktservice (32 %), prekäre Erwerbstätigkeit (9 %) oder andere Quellen (familiäre Zuwendungen, Pflege- oder Krankengeld,...) (13 %). Nach Einschätzung der Projektleitung liegt das Einkommen aller Teilnehmerinnen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle.

- Soziale Isolation und/oder „schlechte“ Gesellschaft häufig

- Psychotherapie, psychosozialer Dienst,...)
- Soziale Isolation häufig

- Bewältigung des Alltags häufig
- 16 % keine oder geringe Deutschkenntnisse

Die TeilnehmerInnen von **Relmpuls** teilen viele gemeinsame Merkmale, insbesondere geringe Schulbildung, kaum abgeschlossene Berufsausbildung, diverse (multiple) psychische Belastungen, v.a. Depression und körperliche Erkrankungen. Die Konzentrations- und Aufnahmefähigkeit ist bei vielen sehr gering, teilweise sind auch kognitive Beeinträchtigungen vorhanden. Für die Projektträger unerwartet war der hohe Anteil an Personen, die sich in Substitution befinden bzw. auch andere akute Suchterkrankungen haben. Arbeitsbezogene Grundfähigkeiten⁹ sind sehr gering ausgeprägt. Die finanzielle und Wohnsituation ist bei vielen chronisch prekär, auch Obdachlosigkeit ist bei manchen ein Thema. Insgesamt sind die TeilnehmerInnen sehr stark belastet.

Die Lebenslage und Fähigkeiten der TeilnehmerInnen von **Pro Active** sollten laut Projektkonzept besser sein als jene der Relmpuls-KlientInnen. Tatsächlich sind die Unterschiede in der Praxis deutlich geringer. Die Arbeitsmarktferne und Problembelastung ist durchwegs sehr hoch, wobei die Problemkonstellationen der TeilnehmerInnen heterogener sind als bei Relmpuls und es einen Unterschied zwischen den Projektstandorten (Stadt/Land) gibt. In Gauen, wo Pro Active das derzeit niedrigschwelligste Projekt ist, werden häufiger Personen zugewiesen, für die das Projektkonzept von Pro Active zu anspruchsvoll ist und die eher der Zielgruppe für Relmpuls entsprechen würden. Auch sind Personen dabei, die laut Einschätzung der TrainerInnen nur formal arbeitsfähig¹⁰ sind, für die Arbeitsaufnahme aber keine realistische Option mehr ist.

Bei den Teilnehmerinnen von **SAFI** hat nur ein kleiner Teil die für Relmpuls und Pro Active typischen Lebensverläufe von Langzeitarbeitslosigkeit erlebt. Stattdessen sind sehr unterschiedliche Krisensituationen ausschlaggebend dafür, dass sie an SAFI teilnehmen. Typisch sind Brüche im Lebenslauf durch ein Zusammenkommen verschiedener Problemlagen, die ein selbstbestimmtes Leben mit Erwerbsteilnahme verhindern, obwohl die Betroffenen sich das wünschen. Dazu zählen körperliche oder psychische Erkrankungen, Scheidung/Trennung, ungelöste Kinderbetreuung (ca. die Hälfte sind Alleinerzieherinnen), finanzielle Notlagen, Fehlen einer (geeigneten) Wohnung, geringe Bildung/Ausbildung, Flucht und Migration, Gewaltbeziehungen. Dementsprechend ist auch die Arbeitsfähigkeit sehr unterschiedlich ausgeprägt, bei vielen Frauen aber nicht das zentrale Problem, das einer Arbeitsaufnahme entgegensteht. Häufig ist es so, dass ein „Knackpunkt“ den Schritt in den Arbeitsmarkt verhindert, wobei zu Projektbeginn nicht immer offensichtlich ist, worin dieser besteht und erst durch Vertrauensaufbau erschlossen werden muss. Auffallend ist, dass mehr als zwei Drittel der Teilnehmerinnen Migrationshintergrund haben.

⁹ z.B. zeitliche Selbstorganisation, regelmäßiger Tagesablauf, Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer, Teamarbeit, soziale Situationen bewältigen

¹⁰ Bspw.: wenige Jahre bis zum Pensionsantritt, starke gesundheitliche Einschränkung, Antrag auf Invaliditätspension abgelehnt

5.2. Zielgruppenzugang

Abbildung 8: Zielgruppenzugang: Konzept, Umsetzung, Barrieren

	Relimpuls	Pro Active	SAFI
Formale Zugangsbarrieren	<ul style="list-style-type: none"> Kein Zugang bei AMS- oder RehaGeldbezug möglich Kein Relimpuls in den Gauen 	<ul style="list-style-type: none"> Kein Zugang bei AMS- oder RehaGeldbezug möglich 	<ul style="list-style-type: none"> für Frauen, die nicht Teil der Erwerbsbevölkerung sind, nur Kurzbegleitungen möglich
Praktische Zugangsbarrieren	<ul style="list-style-type: none"> keine Fahrtkosten-erstattung 	<ul style="list-style-type: none"> Unterschiedliche Zuweisungspraktiken durch BHs Einschätzung der Passung tw. schwierig keine Fahrtkostenerstattung in den Gauen: öffentlicher Verkehr 	<ul style="list-style-type: none"> Zugang zu Information über SAFI

Für **Relimpuls** zeigt sich, dass auch jene Personen erreicht werden, die typische Zugangsvoraussetzungen anderer Projekte nicht erfüllen können. Das ist vor allem auf die Niederschwelligkeit bei Zugang und Umsetzung zurückzuführen, wodurch ein „Creaming-Effekt¹¹“ bei der Aufnahme¹² oder Abbrüche bzw. „Flucht in den Krankenstand“ aufgrund nicht erfüllbarer Anforderungen¹³ vermieden werden können.

Bei **Pro Active** ist die Niederschwelligkeit bezüglich Zugang und Umsetzung zwar ähnlich einzuschätzen, allerdings impliziert das fixe Workshop-Programm und die stärkere Orientierung in Richtung Arbeitsaufnahme höhere Anforderungen und Zielsetzungen. Es ist feststellbar, dass besonders in den Gauen, wo Relimpuls oder ein vergleichbares Basisprojekt nicht vorhanden ist, häufig Personen zugewiesen werden, deren Problembelastung und Arbeitsmarktferne für das Projektkonzept zu groß sind. Andererseits können für das Konzept geeignete Personen nicht aufgenommen werden, da sie einen (oft sehr kleinen) Rehabilitationsgeld- oder AMS-Bezug haben und damit die formalen Zugangsvoraussetzungen nicht erfüllen. Für diese Personen gibt es damit keine passenden Angebote, da die Projekte des Arbeitsmarktservice für sie zu anspruchsvoll sind.

Generell ist die Erfahrung in beiden Projekten, dass die starke und oft chronifizierte Belastung vieler TeilnehmerInnen auch damit zu tun hat, dass diese in der Vergangenheit über einen langen Zeitraum entweder gar keine oder Maßnahmen mit zu hohen Ansprüchen zugeteilt bekommen hatten und dadurch stark abgebaut haben. Das wäre durch eine frühere Teilnahme an einem so niedrighschwelligem, am Individuum orientierten Projekt häufig vermeidbar, so die Einschätzung der Leitung und Projektteams. Die Systemlogik ist aktuell so, dass man „ganz unten“ sein muss, um zu

¹¹ Dieser Effekt bezeichnet die Auswahl weniger stark beeinträchtigter Personen mit besseren Erfolgsaussichten innerhalb einer definierten Zielgruppe, um die Projektziele (besser) zu erreichen.

¹² Im Gegensatz zu vielen anderen Projekten ist bspw. Sucht kein Ausschlussgrund.

¹³ Die Teilnahme-Intensität orientiert sich an den Wünschen und Möglichkeiten der TeilnehmerInnen. Der/die BezugstrainerIn bemüht sich kontinuierlich und aktiv um eine für das Individuum passende Teilnahmeintensität. Längere Ausfälle aufgrund von Krisen führen nicht automatisch zu einem Projektausschluss: „Wenn (...) jemand es zwei Wochen nicht mehr schafft, weil er hat einen Rückfall gehabt oder eine depressive Phase. Hat sich nicht getraut mit dem Bus zu fahren, oder was auch immer. Dass die Person dann wieder ansetzen kann, weil sie weiß, das ist bei uns nicht so strikt, dass wenn sie jetzt 3 Mal unentschuldigt nicht aufgetaucht ist, dass wir sie dann rausschmeißen würden.“ (Interview L1)

solchen Projekten zugewiesen zu werden¹⁴. Dementsprechend besteht auch ein Zielkonflikt zwischen der nachvollziehbaren Zielsetzung des Arbeitsmarktservice, Personen möglichst nicht „aufzugeben“, indem sie sie als „nicht arbeitsfähig“ einstufen und der formalen Möglichkeit, an den für die Betroffenen am besten geeigneten Maßnahmen auch teilzunehmen. Dieser Effekt wurde besonders bei Pro Active in den Gauen deutlich.

Abgesehen von formalen Zugangsbarrieren können auch die Praktiken der zuständigen Behörden die Teilnahmemöglichkeit beeinflussen. Es hat sich herausgestellt, dass die Bezirkshauptmannschaften im den Gauen, die für die Zuweisung zu Pro Active zuständig sind, sehr unterschiedlich agieren¹⁵.

Eine weitere wichtige Lernerfahrung in allen drei Basisprojekten ist, dass sich oft erst im Zuge einer Projektteilnahme herausstellt, wie bzw. wie hoch die Belastung einer Person tatsächlich ausgeprägt ist. Eine passende Zuteilung ist für die behördlich zuständigen SachbearbeiterInnen auf Basis ihres Informationsstands nicht immer möglich. Hier erweist sich als Vorteil, dass Relmpuls und Pro Active in der Stadt in anliegenden Räumlichkeiten angesiedelt sind und von derselben Person geleitet werden. So ist ein unkomplizierter Wechsel bei Bedarf möglich und es kann vermieden werden, dass TeilnehmerInnen in unpassenden Projekten „verwahrt“ werden und negative Wirkungen entstehen („geplante Frustrationen¹⁶“, Abbrüche, negative Gruppendynamik ...).

Als eine massive praktische Barriere stellten sich bei Relmpuls und besonders bei Pro Active die durch die Projektteilnahme entstehenden Fahrtkosten heraus. Diese müssen von den TeilnehmerInnen selbst getragen werden und sind je nach Wohn- und Projektstandort sehr unterschiedlich hoch, was von den Betroffenen als ungerecht empfunden wird. Angesichts der durchwegs prekären finanziellen Situation entsteht dadurch ein starker Anreiz zu einer geringen Teilnahmeintensität¹⁷. Im Pinzgau und Pongau stellen auch die schlechten öffentlichen Verkehrsverbindungen ein Zugangshindernis dar.

Im Unterschied zu den beiden Projekten mit BMS-Zielgruppe erfolgt bei **SAFI** die Entscheidung über die Zugehörigkeit zur Zielgruppe im Projekt, nachdem die Frauen sich eigeninitiativ (tw. über Vermittlung anderer Institutionen) an sie gewendet haben. Es ist somit entscheidend, wie umfassend das SAFI-Angebot bei der Zielgruppe bekannt ist. Allerdings kann das auf Basis der vorliegenden Informationen nicht beurteilt werden.

Grundsätzlich bestehen wenige formale Zugangsvoraussetzungen für Frauen, die armuts- und ausgrenzungsgefährdet sind, unabhängig von der Art der Lebensunterhaltssicherung, sofern sie Teil der Erwerbsbevölkerung sind. Eine Nicht-Aufnahme auf Basis inhaltlicher Kriterien kann dann vorkommen, wenn der Unterstützungsbedarf sich auf spezifische, überschaubare Fragestellungen bezieht oder ein intensives Coaching (noch) nicht möglich ist (z.B. Selbstgefährdung, akute Gewaltdynamik). Wenn sich Frauen in diesen Situationen an SAFI wenden und klar wird, dass kein

¹⁴ „Man muss ja auch bedenken, wie der Weg zum Sozialamt ist. Ja, also, erst wäre man ja beim AMS, da wird ja dann einiges ausprobiert, bis das AMS mal irgendwann sagt, (...) [wir] schätzen diese Person als gar nicht arbeitsfähig ein. Bis die Person dann bei der Mindestsicherung landet. Da ist ja schon einiges versucht worden und da hat schon einiges nicht funktioniert, dass die Leute da sind wo sie sind.“ (Interview L1)

¹⁵ „(...) in dem einem Gau heißt es dann, naja, wenn der beim AMS vorgemerkt ist, dann heißt das für mich automatisch, dass ich überhaupt nichts mache. Und dann fühlt sich keiner mehr zuständig. Und dann schickt uns auch keiner die Leute, weil keiner der Meinung ist, er ist zuständig für diese Person.“ (Interview L1)

¹⁶ Clemens Sedmak u. a., „Studien- und Evaluierungsarbeit mit Beteiligungs- und Dialogprozess zur Entwicklung eines Maßnahmenkonzeptes zur Inklusion von arbeitsfähigen, aber nicht beschäftigungsfähigen Menschen“, im Auftrag des Territorialen Beschäftigungspaktes „Arbeit für Salzburg“; gefördert durch den ESF und das bmask (internationales forschungszentrum - ifz; Zentrum für Ethik und Armutforschung der Universität Salzburg, März 2014).

¹⁷ Um dieses Problem zu lösen, bemühten sich beide Projekte um zusätzliche Sponsoringmittel, um eine Fahrtkostenunterstützung anbieten zu können und waren damit auch teilweise erfolgreich.

längerfristiger Begleit- und Veränderungsprozess möglich oder notwendig ist, erfolgt eine Unterstützung bei Bedarf in Form von Kurzbegleitungen (Case Management mit maximal 3 Terminen). Diese Fälle zählen nicht als reguläre Teilnahme.

Praktische Zugangsbarrieren durch Fahrtkosten und fehlenden öffentlichen Verkehr spielen bei SAFI keine große Rolle, da im Projektkonzept die Erstattung der Fahrtkosten („Mobilitätsgutscheine“) für die Projektteilnahme enthalten ist und die Teilnehmerinnen aus Salzburg Stadt bzw. dem Umland kommen.

Bei der Vereinbarung einer regulären Teilnahme erklärt sich die Frau bereit, wöchentlichen Kontakt zu halten. In der Praxis ist das aufgrund der Lebenssituation nicht durchgehend der Fall, sondern es gibt starke Schwankungen beim von ihr wahrgenommenen Unterstützungsbedarf und auch bei der Fähigkeit zur aktiven Mitwirkung. Wie auch die beiden anderen Basisprojekte kommt es dadurch nicht automatisch zu einem Projektausschluss¹⁸.

5.3. Teilnahmeverläufe

Die Teilnahmeverläufe werden durch die Charakteristika der TeilnehmerInnen und die Zugangsbedingungen beeinflusst. Die Erfahrung bei allen drei Projekten ist, dass die Phase des Ankommens, des Vertrauensaufbaus und der Stabilisierung in der Regel mehrere Monate in Anspruch nimmt und die Entwicklung auch nicht geradlinig verläuft, sondern Krisen und damit verbundene längere Ausfälle immer wieder vorkommen. Die im Konzept vorgesehene Gesamtprojektlaufzeit von ca. einem Jahr wird deshalb bei **Relimpuls** und **Pro Active** für die meisten als mindestens notwendig oder zu kurz wahrgenommen, weshalb fast alle TeilnehmerInnen die reguläre Projektlaufzeit voll ausschöpfen. Bei Relimpuls wurden im Untersuchungszeitraum auch schon mehrere Verlängerungen¹⁹ vereinbart und begonnen. Bei **SAFI** wird die maximale Projektlaufzeit häufig nicht voll ausgeschöpft, da je nach Situation der Teilnehmerin die Problemlösung und ggf. Arbeitsaufnahme (52 % der 23 abgeschlossenen Fälle) schon vorher gelingt.

Aufgrund der geringen Zahl an Personen, die das Projekt im Untersuchungszeitraum abgeschlossen haben, lassen sich noch keine validen Aussagen über den weiteren Verlauf nach Projektende treffen.

6. Erreichung der Projektziele

6.1. Erreichung der qualitativen Projektziele

Die drei untersuchten Projekte sollen laut Konzept mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung (siehe Abb. 9 - fett markiert) drei Bereiche bearbeiten:

- 1) Stabilisierung der inneren und äußeren Lebenssituation
- 2) Aufbau von Arbeitsfähigkeit
- 3) Bearbeitung von (äußerlichen und innerlichen) Hindernissen für die Erwerbsaufnahme

Die Charakterisierung der tatsächlichen Projektumsetzung in den folgenden beiden Abbildungen geben Aufschluss darüber, inwiefern die qualitativen Projektziele umgesetzt werden (können) und wie.

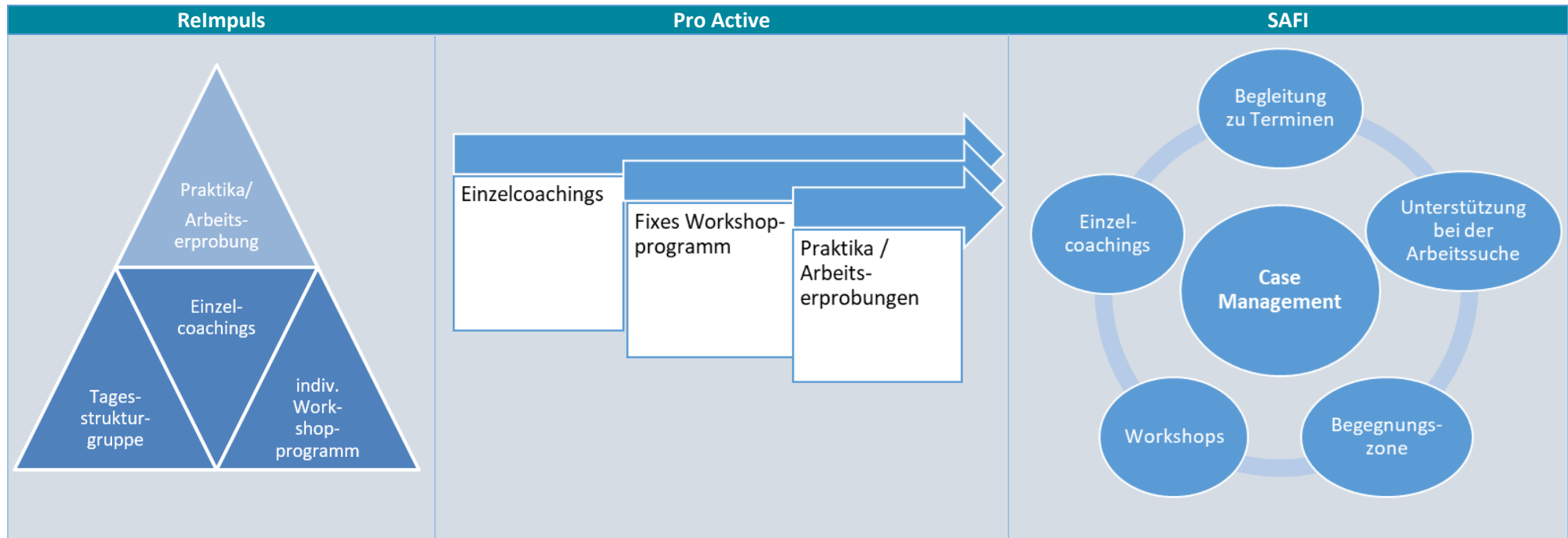
¹⁸ „(...) ihnen da das Gefühl zu geben, aber dass sie trotzdem da raus können, aber in ihrem Tempo eben. Dass man sie fordert aber nicht überfordert. (...) der Frau den Blick zu öffnen, und das geht aber nur, indem man ihr das Gefühl gibt, sie kann das schrittweise gehen und es ist wer da und wenn sie wieder zurückfällt ist das keine große Tragödie.“ (Interview L2)

¹⁹ In Absprache mit den zuständigen Behörden sind zwei 3-monatige Verlängerungen möglich.

Abbildung 9: Projektziele vs. Projektumsetzungen

	Relimpuls	Pro Active	SAFI
Qualitative Projektziele laut Konzepten (Schwerpunkt: fett markiert)	1) Stabilisierung der inneren und äußeren Lebenssituation 2) (Aufbau von basaler Arbeitsfähigkeit)	1) (Stabilisierung der inneren und äußeren Lebenssituation) 2) Aufbau von Arbeitsfähigkeit 3) Bearbeitung von Hindernissen für Erwerbsaufnahme	1) Stabilisierung der inneren und äußeren Lebenssituation 3) Bearbeitung von Hindernissen für Erwerbsaufnahme
Projektumsetzung in der Praxis	Schwerpunktsetzung entspricht den Projektzielen	Schwerpunktsetzung entspricht teilweise den Projektzielen: <ul style="list-style-type: none"> • Statt Unterstützung bei der Arbeitsaufnahme: • Vorarbeit für mögliche Arbeitsaufnahme (im 2. Arbeitsmarkt) 	Schwerpunktsetzung entspricht den Projektzielen
	<u>Spezifika der Umsetzung:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Aufgrund der TN-Charakteristika liegt der Fokus klar auf 1) • Kernmaßnahmen: Tagesstrukturgruppe, Einzelcoachings, Workshops • Praktika/Arbeitserprobungen sind den anderen Projektleistungen nachgelagert (brauchen umfassende Vorbereitung) • Gleichwertigkeit von Einzel- und Gruppen-setting bewährt sich, um sowohl an individuellen Problemlagen als auch sozialen Fähigkeiten zu arbeiten • TN kommen i.d.R. gern, da Arbeitsweise wertschätzend, individuell, niederschwellig, ohne Druck zu bestimmter TN-Intensität oder Richtung Arbeitsaufnahme • Entwicklung d. TN i.d.R. nicht linear, starke Schwankungen häufig • Regel-Projektlaufzeit häufig nicht ausreichend 	<u>Spezifika der Umsetzung:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Stärkerer Fokus auf 1) notwendig als im Projektkonzept vorgesehen • 2) und v.a. 3) nur auf basalem Niveau möglich • Kernmaßnahmen: Einzelcoachings und Workshops, (Praktika/Arbeitserprobung) • Workshop-Teilnahme oft erst nach längerer Phase der 1-zu-1 Betreuung möglich • Arbeitserprobungen/ Praktika oft erst nach längerer Vorbereitungsphase durchführbar • Aufgrund der TN-Charakteristika wäre tw. eine intensivere Betreuung im Einzelsetting zielführend als ressourcenmäßig möglich • Aufgrund geringer TN-Zahlen in den Gauen Gruppenbildung für Workshops schwierig -> Teilnahme fluktuiert stark • (anfängliche) Motivation zur TN i.d.R. eher gering • Regel-Projektlaufzeit häufig nicht ausreichend 	<u>Spezifika der Umsetzung:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Kernmaßnahmen: Individuelles Case-Management (plus Einzelcoaching, Begleitung zu Behörden u.a. Terminen, Arbeitssuche, Rechtsberatung), um Lösungen für verschränkte Problemlagen zu finden • Gruppenangebote bewähren sich als wichtige Ergänzung, um sozialer Exklusion zu begegnen, jedoch herausfordernd, Frauen zu Teilnahme zu bewegen • Begegnungszone wird wenig genutzt • Entwicklung der TN sehr unterschiedlich, bei manchen starke Schwankungen • Teilnahmedauer sehr unterschiedlich, Regel-Projektlaufzeit i.d.R. ausreichend

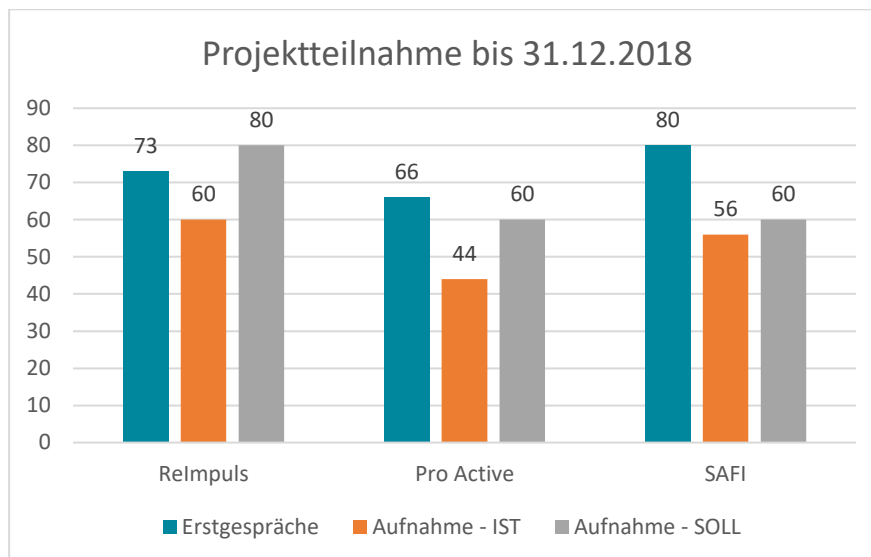
Abbildung 10: Grafische Veranschaulichung der konkreten Projektumsetzungen in der Praxis



6.2. Erreichung der quantitativen Projektziele

Die quantitativen Projektergebnisse können aufgrund des kurzen Untersuchungszeitraums nur Tendenzen in Bezug auf die Wahrscheinlichkeit der Zielerreichung über die gesamte Projektlaufzeit geben.

Abbildung 11: Projektteilnahme



Im Untersuchungszeitraum liegt die Projektteilnahme bei **Relmpuls** und **Pro Active** um ca. ein Viertel unter der festgelegten Zielgröße.

Dabei muss berücksichtigt werden, dass bei **Relmpuls** die Verweildauer von 15 TeilnehmerInnen auf Wunsch des Sozialamts bzw. der Bezirkshauptmannschaften verlängert wurde – die tatsächliche Auslastung entspricht daher 75 Personen (94 %). Auffallend ist, dass die Anzahl der Erstgespräche unter der Aufnahmekapazität liegt. Es erfolgten also gar nicht genügend Zuweisungen für eine volle Auslastung.

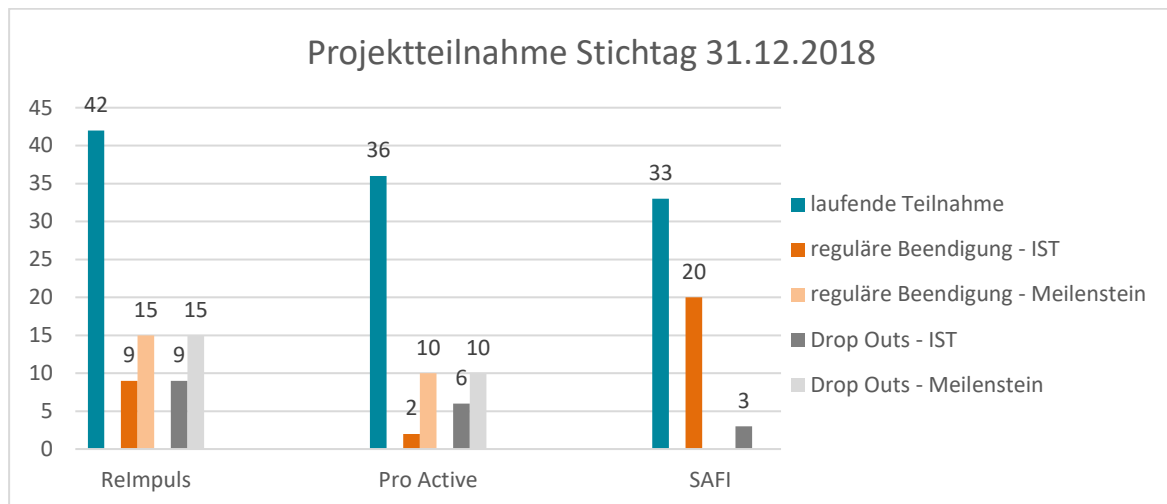
Bei **Pro Active** war die Auslastung besonders in der ersten Jahreshälfte gering. (25 Erstgespräche, 13 Aufnahmen). Gründe dafür waren laut Projektleitung eine zurückhaltende Zuweisungspraxis der Bezirkshauptmannschaften in den Gauen sowie in der Stadt der drei Monate zuvor erfolgte Start des Projekts Relmpuls. Einige TeilnehmerInnen, die auch für Pro Active geeignet gewesen wären, waren schon zu Relmpuls zugewiesen worden. In der zweiten Jahreshälfte sind die Zuweisungen deutlich gestiegen und auch die Aufnahmen entsprachen der anteiligen Zielsetzung für diesen Zeitraum (41 Erstgespräch, 31 Aufnahmen). Insgesamt kam es im Untersuchungszeitraum bei zwei Drittel der Erstgespräche auch zu einer Aufnahme ins Projekt. Gründe für eine Nicht-Aufnahme beim restlichen Drittel war überwiegend nicht vorhandene Motivation²⁰. Teilweise verhinderten auch dringend anstehende Aufgaben (Entwöhnung, Umzug,...) die Teilnahme oder es fand eine Verschiebung zum Projekt Relmpuls statt, wenn Pro Active sich als zu hochschwierig herausstellte.

²⁰ „Diese Personen sagten ganz offen, dass sie nicht interessiert sind und/oder tauchten nach dem Erstgespräch nicht mehr auf. Vor allem in den Gauen fühlen sich die TN manchmal von den BH's gezwungen, da die Zuweisung von dort oft nur mittels einer brieflichen Auflage erfolgt.“ (schriftliche Auskunft durch Projektleiterin am 12.07.2019)

Bei beiden Projekten lag der Anteil an weiblichen TeilnehmerInnen leicht über der Zielgröße von 40 %.

Bei **SAFI** liegt die Auslastung mit 94 % (56 Personen mit regulärer Projektteilnahme) geringfügig unter der Zielgröße. Jene 24 Frauen, mit denen Erstgespräche geführt wurden, ohne dass eine Aufnahme ins Projekt erfolgte, wurden außerdem in Form von Kurzzeitbegleitungen unterstützt, die nicht als reguläre Projektteilnahme zählen. Diese umfasst eine Beratung an bis zu drei Terminen sowie ggf. die Vernetzung mit anderen Unterstützungsangeboten.

Abbildung 12: Laufende Teilnahme, reguläre Beendigungen & Drop Out's



Über das Verhältnis regulärer Beendigungen zu Drop-Outs lassen sich bei Relimpuls und Pro Active aufgrund der kurzen Projektlaufzeit noch keine präzisen Angaben machen. Aufgrund der Verlängerungen bei Relimpuls und des zögerlichen Projektstarts bei Pro Active erfolgten im Untersuchungszeitraum erst wenige Projektabschlüsse. Somit lag die Zahl der regulären Beendigungen (9 bei Relimpuls, 2 bei Pro Active) im Untersuchungszeitraum jedenfalls unter den Zielgrößen von 15 respektive 10 Personen. Allerdings war auch die Zahl der Drop Outs (= Drop Outs – IST: 9 bei Relimpuls, 6 bei Pro Active) niedriger als erwartet (= Drop Outs – Meilenstein: 15 bei Relimpuls, 10 bei Pro Active).

Auch bei SAFI ist die Anzahl der Drop Outs gering. Zum Stichtag hatten 20 Frauen die Teilnahme regulär beendet, was darauf hindeutet, dass die maximale Teilnahmedauer von einem Jahr in diesen Fällen nicht benötigt wurde. 3 Frauen haben die Teilnahme abgebrochen.

6.3. Erfolgsfaktoren & Barrieren

Aus den Daten zu den bisherigen Erfahrungen in der Umsetzung der drei Basisprojekte lassen sich bestimmte Elemente als Erfolgsfaktoren beschreiben. Diese entsprechen im Wesentlichen den sozialetischen Prinzipien und Zielen des Salzburger Stufenmodells (vgl. Kap. 2). Manche liegen nicht bei allen Projekten im gleichen Ausmaß vor und können dementsprechend als Barrieren identifiziert werden, wenn sie fehlen (vgl. dazu die Kap. 5 und 6). Für eine abschließende Beurteilung, wie vollständig die Projekte diese tatsächlich umsetzen können, müssen jedenfalls die Ergebnisse der Wirkanalyse abgewartet werden. Berücksichtigt werden muss außerdem, dass diese Erfolgsfaktoren auch immer mit spezifischen Herausforderungen oder Nachteilen verbunden sind, die abgewogen werden müssen (bspw. bedingt eine individualisierte Projektteilnahme geringere Planbarkeit und mehr Schwankungen bei der Auslastung). Die folgenden Tabelle gibt einen Überblick über die wichtigsten Erfolgsfaktoren, Barrieren und Herausforderungen.

Erfolgsfaktor	Barriere/Herausforderung
Externe Faktoren	
<ul style="list-style-type: none"> • Formale Zugangsbarrieren gering halten 	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlende Schnittstellen zwischen Systemen (insbes. AMS/Sozialhilfe)
<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützendes Projektumfeld (insbes. durch zuständige Behörden) 	<ul style="list-style-type: none"> • unterschiedliche Systemlogiken und Praktiken (regional und institutionell)
<ul style="list-style-type: none"> • Durchlässigkeit und passende Zuteilung zu Projekten, inkl. unkomplizierte Möglichkeit des Wechsels 	<ul style="list-style-type: none"> • Wenig Informationen über TN in den Gauen vorhanden²¹ • Dadurch verringerte Planbarkeit und ev. nicht immer vollständige Projektauslastung • In den Gauen gibt es nur Pro Active
<ul style="list-style-type: none"> • Passende nachgelagerte Maßnahmen, um Verbesserungen nachhaltig zu sichern 	<ul style="list-style-type: none"> • Unterschiedliche Bedarfe von Subzielgruppen • Schnittstellen zwischen Systemen (insbes. AMS/Sozialhilfe) • wenig Angebot in den Gauen
Interne Faktoren	
<ul style="list-style-type: none"> • Flexibler und individualisierter Projektverlauf und Sensibilität beim Umgang mit Rückschlägen 	<ul style="list-style-type: none"> • Verringerte Planbarkeit, ev. nicht immer vollständige Projektauslastung • Keine stabile Gruppenstruktur
<ul style="list-style-type: none"> • Gewisse Verbindlichkeit, aber sparsamer Umgang mit Druck: „weiche Verbindlichkeit“ (Relmpuls, Pro Active) bis „verbindliche Freiwilligkeit“ (SAFI) 	<ul style="list-style-type: none"> • trotzdem ausreichende Verbindlichkeit und Teilnahmeintensität zu erreichen, damit Projekt wirken kann • Reduktion auf ad-hoc Unterstützung vermeiden • Aktivierung nach jahrelanger Passivität
<ul style="list-style-type: none"> • Ausreichend lange Standardteilnahmedauer, inkl. Verlängerungsmöglichkeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Dadurch insgesamt weniger Plätze im Projekt verfügbar • Risiko der Überversorgung
<ul style="list-style-type: none"> • Passendes Anreizmodell: Anreize zur Nicht-Teilnahme oder geringen Teilnahmeintensität vermeiden 	<ul style="list-style-type: none"> • Keine Erstattung von Kosten die durch die Projektteilnahme entstehen
<ul style="list-style-type: none"> • Realistische, mehrdimensionale Ziele gemeinsam festlegen, die nicht nur das Thema Arbeit betreffen 	<ul style="list-style-type: none"> • Tw. fehlende Bereitschaft oder Fähigkeit der TN, sich tieferliegenden Problemen zu stellen
<ul style="list-style-type: none"> • Individuelles Coaching und Begleitung durch psychosozial kompetentes Personal zur Vertrauensbildung und Problembearbeitung 	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlende Zeitressourcen • Intensive Beziehung kann Beendigung der Teilnahme herausfordernder machen
<ul style="list-style-type: none"> • (ergänzende) Gruppenangebote, die die sozialen Fähigkeiten und die soziale Einbindung stärken 	<ul style="list-style-type: none"> • Teilnahmemotivation herstellen • In den Gauen: ausreichende TN-Zahlen für Gruppe • Negative Gruppendynamiken vermeiden
<ul style="list-style-type: none"> • gute Vernetzung in der sozialen Landschaft und Nutzung von Synergien, z.B. unkomplizierte 	<ul style="list-style-type: none"> • Hoher Aufwand für Vernetzung und Abstimmung (bes. zu Projektbeginn)

²¹ „In den Gauen kriegen die Leute teilweise einen Bescheid vor einem halben Jahr oder von einem Jahr. (...) und das ist es gewesen. Mehr Kontakt haben die nicht mit der BH.“ (Interview L1)

Arbeitserprobung in anderen Pro Mente-Einrichtungen möglich	<ul style="list-style-type: none"> • unterschiedliche Systemlogiken (regional und institutionell)
Rahmenbedingungen für Projektträger:	
<ul style="list-style-type: none"> • Mehrjährigkeit von Projekten: Qualität des Personals/Arbeitsbedingungen, Lernkurven/Aufbau institutionellen Wissens und Etablierung in der Maßnahmenlandschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Mittelbindung • Anpassung an geänderte Rahmenbedingungen und Bedarfe
<ul style="list-style-type: none"> • Träger, die Erfahrung mit der Zielgruppe haben; v.a. in Hinblick auf psychische Problemlagen 	
<ul style="list-style-type: none"> • fachlich gut ausgebildete TrainerInnen 	

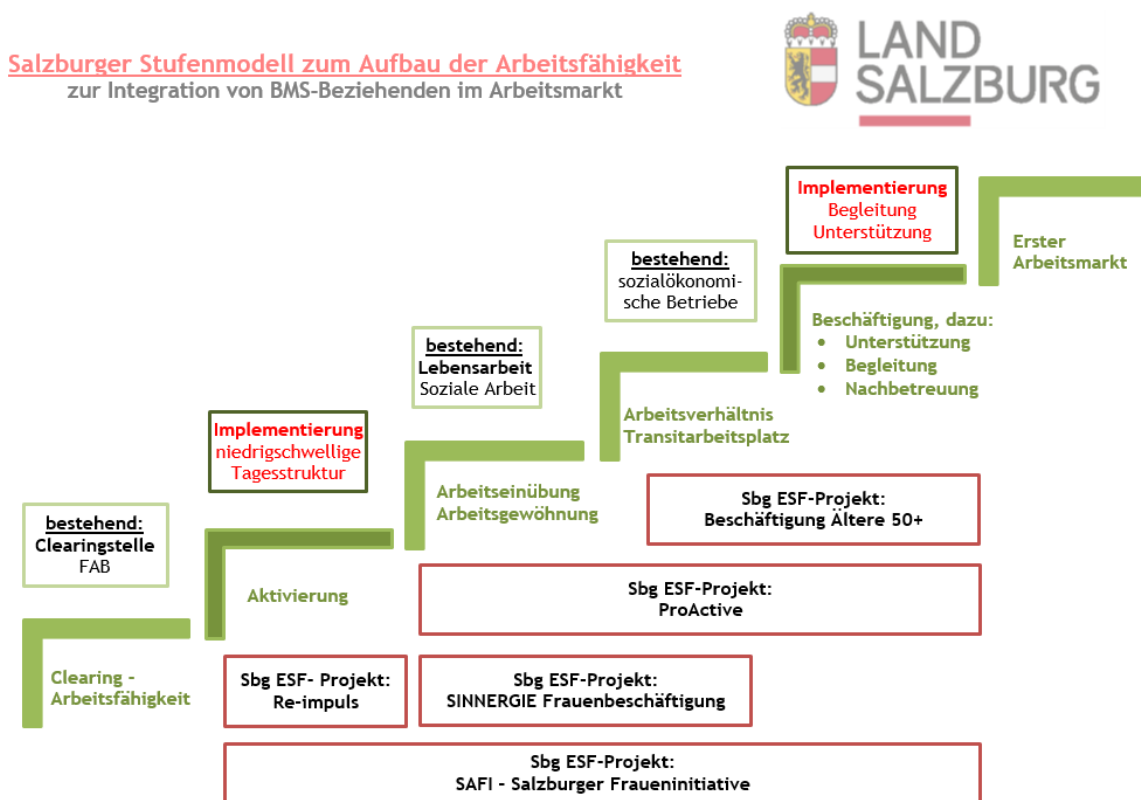
7. Bezug zum Salzburger Stufenmodell

7.1. Verortung und Lücken im Stufenmodell

Die Verortung der drei Projekte im Stufenmodell stellt sich in der Umsetzung etwas anders dar, als konzeptuell vorgesehen.

Im Konzept des Stufenmodells sollte ein lückenloser Übergang zwischen den fünf Stufen möglich sein, wobei Relimpuls auf der Stufe 2 angesiedelt ist. SAFI und Pro Active sollten dagegen stufenübergreifend unterstützen können (SAFI: Stufen 2-5; Pro Active: Stufen 3-5).

Abbildung 13: Salzburger Stufenmodell



Quelle: <https://www.salzburg.gv.at/themen/soziales/soziale-und-finanzielle-leistungen/aufbau-der-arbeitsfaehigkeit> (15.07.2019)

Die ersten Erfahrungen aus der Praxis erlauben eine realistische Bewertung der tatsächlichen Verortung der Projekte im Stufenmodell sowie eine Einschätzung der Lücken und Übergangsschwierigkeiten, die sich für TeilnehmerInnen stellen.

Relmpuls ist das niederschwelligste Projekt und im Salzburger Modell auf Stufe 2 angesiedelt. Es zeigt sich allerdings, dass nur wenige der TeilnehmerInnen die erste Stufe – Clearing der Arbeitsfähigkeit – durchlaufen haben. Dieser Schritt muss somit in der Regel erst im Projekt durch einen Kompetenzcheck erfolgen. Ein Übergang nach Abschluss von Relmpuls in ein Projekt der Arbeitsübung/-gewöhnung (Stufe 3) ist für fast keine/n der TeilnehmerInnen unmittelbar schaffbar²². Für viele ist ein Wechsel zu Pro Active schon sehr herausfordernd. Für manche wäre auch ein stundenweises, flexibles Beschäftigungsprojekt bzw. ein Arbeitstraining in Teilzeit im Anschluss an Relmpuls zielführender („Arbeit statt wieder Workshops“). Das könnte eventuell durch das neu geschaffene Beschäftigungsprojekt „SINNERGIE“ für die Zielgruppe der Frauen abgedeckt werden.

Pro Active ist in den Gauen das niederschwelligste Projekt und muss deshalb dort auch die Stufe 2 (und ggf. 1) abdecken. Die Teilnehmenden sind mehrheitlich so belastet, dass ein Übergang von Pro Active in ein Beschäftigungsprojekt bei vielen fraglich ist. Entgegen dem Projektkonzept deckt es somit vor allem die niedrigen Stufen 2 und 3 ab. Von der Struktur ist es dem Schwesterprojekt Relmpuls sehr ähnlich, stellt allerdings höhere Anforderungen an die Fähigkeiten der Teilnehmenden (Anwesenheit, fixes Workshopangebot,...) und eignet sich deshalb für manche Relmpuls-TeilnehmerInnen gut als Anschlussangebot. Für viele der zugewiesenen Personen (besonders in den Gauen) ist Pro Active aufgrund der langen Inaktivität und hohen Problembelastung allerdings schon sehr herausfordernd. Ein Übergang in sozialökonomische Betriebe oder den ersten Arbeitsmarkt, wie im Stufenmodell theoretisch vorgesehen, spielt in der Praxis bis dato nur eine geringe Rolle. Das hat auch damit zu tun, dass das AMS BMS-BezieherInnen i.d.R nicht in SÖBs weitervermittelt, sondern eine Arbeitsaufnahme anstrebt. Dafür sind die TeilnehmerInnen aber wohl häufig nicht fit genug. Da im Untersuchungszeitraum kaum Projektabschlüsse stattfanden, lässt sich noch nicht einschätzen, inwiefern ein Übergang in ein Projekt der Arbeitsübung/-gewöhnung für Pro Active TeilnehmerInnen eine realistische Option darstellt. Die neu geschaffenen Basis-Beschäftigungsprojekte könnten eventuell ebenfalls eine Anschlussmöglichkeit darstellen.

Bei **SAFI** zeigt sich, dass das Angebot für Personen, die sich auf den niedrigsten Stufen befinden, wenig relevant ist. Das ist aufgrund der für die Teilnahme notwendigen Eigeninitiative auch gut nachvollziehbar: Jene Frauen, die sich an SAFI wenden und sich zu einem intensiven Begleitprozess bereit erklären, verfügen notwendigerweise schon über eine basale Tagesstruktur und Disposition zur aktiven Lebensgestaltung. Wenn die drängendsten Themen durch SAFI bearbeitet werden konnten, ist eine Arbeitsaufnahme (auf dem 1. oder 2. Arbeitsmarkt = Stufen 4 bis 6) häufig möglich.

7.2. Weiterentwicklungsmöglichkeiten

Die Umsetzung der Basisprojekte weist eine hohe Kohärenz mit der konzeptionellen Grundausrichtung des Salzburger Stufenmodells auf. Bei allen drei Projekten spielen die individualisierte Betreuung, das Setzen erreichbarer Ziele, die sensible Erfolgskultur und der Fokus auf die Stärkung persönlicher Fähigkeiten und Empowerment auch in der Praxis eine zentrale Rolle.

Alle drei Projekte decken Lücken im Stufenmodell ab und erreichen damit Personen, für die es bis dato keine ausreichend niederschweligen Angebote gegeben hat. Allerdings bestehen Bedarfslücken bei

²² Bei „Lebensarbeit“ stellt bspw. der Arbeitsbeginn um 8:00 Uhr für die TeilnehmerInnen im Substitutionsprogramm eine große Hürde dar.

passenden vorgelagerten (betrifft Pro Active-TeilnehmerInnen in den Gauen) oder Anschlussangeboten (betrifft niedrigschwellige, stundenweise Beschäftigung im Anschluss an alle drei Basisprojekte bzw. auch Arbeitstraining in Teilzeit). Etwas Abhilfe könnten eventuell die zwei neue esf-Projekte schaffen, die sich mittlerweile in der Umsetzung bzw. Planung befinden (siehe Abb. 13). Diese bieten stundenweise Beschäftigung für Frauen bzw. für Personen über 50 Jahre an. Es bleibt abzuwarten, inwiefern diese eine realisierbare Option für jene TeilnehmerInnen der Basisprojekte sind, die die formalen Zugangskriterien erfüllen. Für jüngere Männer greifen die Projekte jedenfalls nicht. In den Gauen fehlt ein mit Relimpuls vergleichbares Basisprojekt.

Eine große Herausforderung stellen Schnittstellen zwischen verschiedenen institutionellen Systemen dar, vor allem die Trennung von Arbeitsmarkt- und Sozialsystem. Angesichts der engen Ausrichtung der Arbeitsmarktverwaltung auf rasche Arbeitsmarktintegration ist die Verortung des Salzburger Stufenmodells außerhalb des AMS-Kontexts für eine bedürfnisadäquate Unterstützung dieser Zielgruppen allerdings vorteilhaft. Damit verbunden ist jedoch der Nachteil, dass Betroffene zuvor häufig eine lange Biografie des „Scheiterns“ in der Arbeitssuche bzw. in anderen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen des AMS durchlaufen haben müssen und während dieser Zeit Ressourcen und Fähigkeiten abgebaut haben.

Offen bleibt die Frage der Nachhaltigkeit der Basisprojekte. Es ist unklar, wohin das Salzburger Stufenmodell die TeilnehmerInnen tatsächlich führen kann, wenn der 1. Arbeitsmarkt für viele offensichtlich keine realistische Option darstellt. Auch stellt sich die Frage, wie gegebenenfalls erreichte Verbesserungen der individuellen Fähigkeiten und der Lebenssituation nach Projektende gesichert oder sogar eine positive Dynamik fortgesetzt werden kann. Dafür ist es zunächst wichtig, die Projektwirkungen detailliert nachzuvollziehen. Die zweite Phase der wissenschaftlichen Begleitung wird deshalb die Wirkungen der Basisprojekte auf die TeilnehmerInnen untersuchen, mit besonderem Fokus auf „weichen“ Faktoren wie Verbesserungen der Lebenssituation in Kerndimensionen sowie Selbst-, Beziehungs- und Arbeitskompetenz.

Literatur

European Commission (2011) „The social dimension of the Europe 2020 Strategy. A report of the Social protection committee“, Social Europe (Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities, 2011), <http://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=6895&langId=en>. (30.06.2019)

Paul Copeland und Mary Daly (2012) „Varieties of Poverty Reduction: Inserting the Poverty and Social Exclusion Target into Europe 2020“, Journal of European Social Policy 22, Nr. 3, 273–87, <https://doi.org/10.1177/0958928712440203>.

Clemens Sedmak u. a. (2014) „Studien- und Evaluierungsarbeit mit Beteiligungs- und Dialogprozess zur Entwicklung eines Maßnahmenkonzeptes zur Inklusion von arbeitsfähigen, aber nicht beschäftigungsfähigen Menschen“, im Auftrag des Territorialen Beschäftigungspaktes „Arbeit für Salzburg“; gefördert durch den ESF und das bmask (internationales forschungszentrum - ifz; Zentrum für Ethik und Armutsforschung der Universität Salzburg.

Verwendete Dokumente

- Produktblätter der drei Projekte

Relmpuls:

- Pro Mente (2017) Konzepteinreichung Relmpuls: Niederschwellige Aktivierung/Tagesstrukturierung von arbeitsmarktfernen Personen mit geringer Arbeitsfähigkeit
- Pro Mente (2018) 1. Sachbericht Relmpuls, Berichtszeitraum 18.09. - 31.12.2017
- Pro Mente (2018) 2. Sachbericht Relmpuls, Berichtszeitraum 01.01. - 30.04.2018
- Pro Mente (2019) 3. Sachbericht Relmpuls, Berichtszeitraum 18.09. - 31.12.2018

Pro Active:

- Pro Mente (2017) Konzepteinreichung Pro Active: Begleitung und Unterstützung der Beschäftigung von ESF-Zielgruppen
- Pro Mente (2018) 1. Sachbericht ProActive, Zeitraum 01.01. - 30.06.2018
- Pro Mente (2019) 2. Sachbericht ProActive, Zeitraum 01.01. - 31.12.2018

SAFI:

- Ibis Acam (2017) Konzepteinreichung SAFI: Salzburger Weg für Frauen zur Armutsbekämpfung durch Beschäftigung
- Ibis Acam (2018) Zwischenbericht SAFI, 1.1. - 30.06.2018
- Ibis Acam (2019) Zwischenbericht SAFI, 1.1. – 31.12.2018